

ÜBER ENTWÜRFE VON RUBENS ZU ELFENBEINARBEITEN LUCAS FAIDHERBES.

Von

Gustav Glück.

«Soweit wir zu urteilen imstande sind, war es vielleicht eines der glücklichsten Ateliers, von welchen wir Kunde haben. Neben den sonstigen menschlichen und künstlerischen Eigenschaften des Meisters kann man sich ihn schier nicht anders als einen höchst vollkommenen Lehrer vorstellen und auf diesen scheinen alle diese Kräfte nur gewartet zu haben. Unter seinen Augen entwickeln sie nun nicht eine knechtische Nachfolge, sondern ihre höchst achtbare Selbständigkeit; sie werden keine Manieristen, weil sie nicht die Empfindungsweise des Meisters nachahmen sondern seinen Grundsätzen und Kunstmitteln nachfolgen.»
Jakob Burckhardt.



Fig. 1. Deckelfigur des Elfenbeinbeckers von L. Faidherbe im kunsthistorischen Hofmuseum.

In dem reichen Schatze von Zeichnungen, den die Albertina von Rubens' Hand bewahrt, befindet sich eine prächtige, leicht mit roter Farbe angelegte Kreidezeichnung, die aus dem Besitze des geistreichen Fürsten von Ligne stammt.¹ Dargestellt ist in ganzer Figur Bacchus als Knabe; aufrechtstehend hebt er den Kopf empor, um sich den Saft einer Weintraube, die er mit der rechten Hand zerdrückt, in den Mund fließen zu lassen; im linken Arme hält er einen weiteren Vorrat von Trauben; um die Lenden trägt er einen Schurz, der nach hinten gerutscht ist, sonst ist er nackt (Taf. VIII). Vergleichlich sucht man nach einem von Rubens' Bildern, wo dieses Figürchen verwendet worden wäre, und obwohl im Hintergrunde die Andeutung eines Bäumchens zu finden ist, macht es den Eindruck, als ob die Komposition nicht für ein Werk der Malerei sondern für ein Werk der Rundplastik erdacht wäre. In der Tat findet man sie verwendet, und zwar überaus glücklich verwendet als Deckelgriff eines der schönsten Elfenbeinpokale, die das kunsthistorische Hofmuseum in Wien besitzt (Fig. 1). Der Elfenbeinschnitzer hat das Motiv fast völlig unverändert übernommen, nur ist die Bewegung des Figürchens etwas leichter, mehr tänzelnd geworden, der Körper ein wenig anders gedreht, der Lendenschurz fortgeblieben und um das Haupt des Knaben legt sich hier ein Kranz von Weinlaub.

Bei dem Schmucke des Gefäßmantels (Fig. 2), der in kräftigem Relief den Zug des trunkenen Silen enthält, hat man schon früher den starken Einschlag Rubensschen Stiles bemerkt. Den Mittelpunkt der ganzen Komposition bildet der feiste Silen, dessen weinlaubbekränztes Haupt sich schwer auf die Brust senkt und dessen Rechte eine Traube hält, während die Linke einen Krug trägt, aus dem sich in Strömen der Wein ergießt. Unterstützt wird der Schwan-

¹ Max Rooses, L'Oeuvre de Rubens V, Nr. 1459.
XXV.